

2020-07-12 Hunger führt zusammen 1.Mose 42

Liebe Gemeinde, der zweite Teil der Josefgeschichte beginnt mit Kapitel 42. Nun wird zusammengeführt, was im ersten Teil zerbrochen und zerrissen war – die Familie. Doch Heilung geht langsam. So wie Josef drei Anläufe in Ägypten brauchte, um die Erfüllung seines Traumes zu erlangen, so müssen die Brüder auch dreimal nach Ägypten reisen, um alle wieder zu vereinen. Auf der ersten Reise knien sie vor Josef, bei der zweiten Reise bringen sie Benjamin mit und bei der dritten Reise Jakob und seine ganze Sippe.

1. Jakob drängt zur ersten Hamsterfahrt

Wäre die Josefgeschichte allein auf Josef ausgerichtet, dann könnte die Geschichte mit Kapitel 41 enden. Er hat alles erreicht. Aber sie ist eingebettet in die Geschichte Jakobs und Israels und da nun die Hungersnot auch ihr Leben bedroht, muss es weitergehen. Wie steht es um die Verheißungen Gottes an Abraham und Jakob, gehen sie einfach auf Josef über, er überlebt und lebt gut. Und was ist mit den anderen Stämmen Israels? Es ist kein Zufall dass die Erzählung in Kanaan bei Jakob mit der Hungersnot einsetzt. Wir haben in der Geschichte mehrfach gelesen „Gott war mit Josef“ in der Fremde. Jetzt stellt sich die Frage, ob auch Gott mit Jakob und seiner Familie ist, im Land Kanaan. Hilft Gott jetzt in ihrer Not? Sie hungern und Jakob fragt seine Söhne: „Was seht ihr euch noch lange an, in Ägypten gibt es Getreide.“ Das klingt so, als wenn sie jeden Tag dabei zusehen, wie sie abnehmen und beginnen ihre Rippen zu zählen. Deutlicher könnte der Unterschied in der Not gar nicht sein: Josef geht's gut, hat Getreide on Mass und er handelt für ganz Ägypten. Und die Brüder sind in der Not handlungsunfähig und liegen einfach rum und schauen sich an. Egoismus auch in der Not: Nur auf mich schauen, oder geht mein Blick weiter und ich kann mich auch um andern kümmern?

An dieser Stelle müssen wir innehalten und betrachten, was das für uns bedeutet. Josef hat für sich und seine Familie ausgesorgt, so könnte es bleiben. Und so bleibt es auch bei uns oft. Hauptsache ich habe ausgesorgt, so ist unser Denken. Aber die Geschichte geht weiter, denn Gott interessiert auch, wie für Jakob und seine anderen Söhne gesorgt wird. Wir dürfen auch nicht aufhören, nachdem wir für uns gesorgt haben. Wenn wir genug haben, dann haben wir die Verantwortung auch für andere zu sorgen: Anvertraute, Kinder, Arme, Schwache, Missionsprojekte.

Hier erkennen wir, dass es nicht nur um Josef geht, sondern um das Überleben der Israels. Dass Jakob seine Söhne nach Ägypten schickt und nicht woanders hin, ist nichts besonders, denn während Ägypten die Vorherrschaft über die Region hatte, war Ägypten für die

Fruchtbarkeit bekannt, wenn in anderen Regionen eine Dürre drohte. Ägypten war der Handelsumschlagplatz.

Jakob muss seine Söhne drängen loszugehen. Genauso wie Jakob damals Josef in die Hand der Brüder geschickt hat, ins Verderben, so schickt er jetzt die Brüder in die Hand Josefs, zur Rettung. Sie ziehen los und stehen bzw. knien auf einmal vor Josef, der für den Groß- und Außenhandelsbetrieb zuständig ist. Die Brüder kommen, um Getreide zu kaufen und verneigen sich vor Josef. Sie werfen sich vor ihm auf die Knie, wie vor einem König. So wie sich damals die Garben der Brüder vor der Garbe Josefs niederwarfen, so werfen sich nun die Brüder vor Josef nieder auf ihr Angesicht. Das ist die Erfüllung seines Traums. Aber davon wusste nur er und nicht seine Brüder. Mit ihrem respektvollen Kniefall erfüllen sie, ohne es zu wissen, die Träume Josefs. Josef erkennt sie, aber er gibt sich nicht zu erkennen, sondern er stellt sich fremd und redet hart mit ihnen. Dass über 10 Jahre vergangen sind und sie ihn nicht in Ägypten vermuten, erst recht nicht als Wirtschaftsminister, ist nur eine menschliche Erklärung. Theologisch ist klar: Sünde macht blind. Wenn man in Schuld verstrickt ist, und Gottes Angesicht nicht über sich leuchten lässt, Sünde nicht erkennt und bekennt (wie der Mundschenk), der wird blind für die Wahrheit. Wo man nicht mehr miteinander spricht, entfremdet man sich und Schuld baut eine Mauer zwischen Menschen auf. Diese Mauer steht auch zwischen Mensch und Gott. Wir sind Sünder, weil wir nicht mehr mit Gott reden, weil wir Gott nicht mehr in unser Leben reinreden lassen, weil wir uns abwenden von Gott, deswegen können wir aus uns heraus Gottes Wahrheit nicht mehr erkennen. Doch genau zu diesem Ziel ist Jesus gekommen, dass er deine Sünde wegnimmt, dass er dir zeigt wie du mit Gott reden kannst, er zeigt dir, dass Gott in dein Leben hineinsprechen will, Jesus will dich wieder mit Gott versöhnen und zueinander führen. Er hat die Mauer der Schuld und Sünde durch sein Kreuz überwunden. Wenn wir auf Jesus schauen und uns ihm anvertrauen, dann werden uns die Augen geöffnet für Gottes Wahrheit. Wir brauchen offene Augen der Wahrheit und den freien Blick der Versöhnung.

2. Verdächtige Kerle

Josef wirft ihnen vor, Spione zu sein, um zu schauen, wo das Land offen ist. Warum dieser Vorwurf Spione? In der Zeit 13.-14. Jahrhundert v. Chr. hatte Ägypten eine Vormachtstellung in Kleinasien inne. Sie beherrschten viele Teile des Nahen Ostens. Einige Feldzüge der großen und überlegenden ägyptischen Armee sind uns überliefert. Dennoch darf man das nicht mit den Kriegen auf europäischen Boden unserer Zeit vergleichen. Es waren damals einzelne Feldzüge und nicht jahrelange Kriege. Die meisten sog. „Kriege“ waren eher Beutekämpfe: Zu Erntezeit in ein anderes Land, Stadt oder Dorf einfallen und

Beute rauben, oder Tribut fordern. Das kennen wir auch in der Bibel in der Richter- und Königszeit z.B. von den Philistern, Midianitern, Moabitern, oder Ammonitern. Man überfiel ein Dorf und raubte ihnen ihre Ernte. Ob sich der Raubzug lohnte, spionierte man vorher aus. Deswegen wirft Josef den Brüdern dreimal vor, sie seien Spione, um die verletzliche Stelle Ägyptens für einen Raubzug auszuspähen. Was erwidern die Brüder?

Beweise sind schwer zu erbringen, deswegen wehren sich die Brüder mit drei Worten:

1) Wir sind deine Knechte.

Damit erfüllt sich Josefs Traum auch noch einmal verbal. Die Brüder geben zu, dass Josef ihr Herr ist und sie seine Knechte. (hier noch aus Unkenntnis, das kommt in Kap 50 nochmal) Wenn sie seine Knechte sind, hat Josef nun Macht über sie. Er kann sie nun ins Loch, Gefängnis werfen, was er auch tut, drei Tage lang. Er zeigt seine Macht.

2) Wir sind redlich, ehrlich, verlässlich.

Wie muss das in Josefs Ohren klingen. Die mit ihm damals kein freundliches und friedliches Wort mehr reden konnten, die ihn hassten, die ihn in die Grube warfen und verkauften und dem Vater eine Lüge auftrichteten. Josefs „Nein“ besagt: Lügner seid ihr, ihr seid nicht ehrlich. Ihr wollt hier einfallen (und mir wieder mein Lebenstraum zerstören, wie damals).

Josefs Antwort nach drei Tagen Gefängnis der Brüder lautet: „Ich fürchte Gott.“ Die Brüder beteuern ihre Redlichkeit, aber Josef verweist auf seinen Glauben. Weil ich Gott fürchte, bin ich verlässlich, redlich und ehrlich. Ich unterstehe Gott und seinem Urteil. Weil ich Gott fürchte, braucht ihr nicht Willkür bei mir zu fürchten. Damit unterstellt er unterschwellig, dass die Brüder nicht gottesfürchtig sind, weil sie damals aus Willkür, aus ihrem Willen und aus ihrer Laune heraus gehandelt haben, und nicht aus dem Recht Gottes.

3) Sie sind 12 Brüder, einer ist nicht mehr und Benjamin ist zuhause.

Sie stehen vor dem, „der nicht mehr ist“. Sie lügen ihm aus Unkenntnis direkt ins Gesicht. Ihr Argument der Ehrlichkeit, dass sie noch zwei Brüder haben, bringt sie in noch tiefere Schwierigkeiten. Dass der eine nicht mehr ist, stimmt nicht und der andere ist nicht da. Der Beweis der Redlichkeit liegt im jüngsten Bruder. Simeon wird in Gewahrsam genommen und die anderen sollen Benjamin herbringen, um die Wahrheit zu beweisen.

3. Schulderkenntnis im Gefängnis

Josef wirft die Brüder drei Tage lang ins Gefängnis. Und jetzt setzt ein Nachdenken bei den Brüdern ein. Josefs Prüfung führt zu Erkenntnis der eigenen Schuld, die sie seit Jahren

unausgesprochen mit sich herumschleppen. Ruben spricht es aus. Die Sünde holt uns ein. Die böse Tat kehrt zu den Tätern zurück. Gerechtigkeit entsteht nur im Aufdecken der Tat und Bestrafung. Waren die Brüder bei Josefs Rufen aus dem Brunnen taub und unbarmherzig, so ist Josef unbarmherzig und glaubt ihren Worten nicht.

Gerechtigkeit wird wiederhergestellt mit dem Büßen der Tat. Aber heiles Leben ist nur möglich, wo Schuld erkannt, bekannt und vergeben wird. Josef will Leben erhalten, also muss Schuld erkannt, bekannt und vergeben werden. Im Gefängnis sollen die Brüder ihre Schuld erkennen und bekennen. Den ersten Schritt gehen sie sogar, aber nicht den zweiten. Josef hört ihre Rede und er weint. Josef weint nicht als er in den Brunnen oder ins Gefängnis geworfen wurde, sondern als er ihr Schuldeingeständnis hört. Eine Bewegung hin zu Guten löst mehr innerliche Erschütterungen aus als böse Taten.

Josef handelt nicht nach dem Gesetz der Vergeltung. Er will sie nicht töten, sondern er will, dass sie leben, denn er fürchtet Gott. Gottesfurcht bedeutet: Achtung des Lebens. Deswegen hält er nur einen fest und schickt alle anderen mit Getreide fort, um den Erhalt Jakobs und seiner Sippe zu sichern. Er will nun wissen, ob die Brüder nun für einen Bruder (Simeon) alles einsetzen. Er will den Wahrheitsgehalt ihrer Aussage und noch mehr die Ehrlichkeit ihres Lebens überprüfen.

4. Alles kehrt zurück

Simeon wird festgehalten, die anderen dürfen mit Getreide nach Hause. Doch als sie auf der Reise ihre Säcke öffnen, finden sie ihr Geld wieder, denn Josef gab ihnen ihr Geld heimlich in die Säcke zurück. Sie sagen: „Mein Geld ist zurückgekehrt.“ Ein Hinweis, dass jetzt alles auf Rückkehr gerichtet ist: Die Brüder kommen mehrfach zurück. Die Träume kommen zurück, die Geschichte kommt kehrt zurück zum Anfang, Josef kommt zurück zu Jakob. Dieser Liebesdienst von Josef wird für die Brüder jedoch zum Alptraum. Wenn sie jetzt zurückkehren, dann werden sie erst recht des Betrugs angeklagt.

Sie wenden sich zu ersten Mal an Gott und fragen: Warum hat Gott uns das angetan?

Die Brüder deuten es als Gottes Handeln an ihnen. Doch wie? Ist das jetzt ein Vorwurf an Gott, wie wir es immer machen, wenn etwas nicht so läuft, wie wir es erhoffen? Ist die erkannte Schuld schon wieder vergessen? Ein Schuldbekenntnis vor Gott haben sie ja nicht abgelegt. Oder Ist das eine Hinkehr zu Gott? 1) Schritt: Eingeständnis der eigenen Schuld. 2) Schritt: Hinwendung, Frage an Gott. 3) Bitte um Vergebung, steht noch aus...

Als sie zuhause ankamen, erzählten sie alles Jakob und der bekommt einen Wutausbruch: „Ihr beraubt mich meiner Kinder. Josef weg, Simeon weg und dann auch noch Benjamin. Mein Sohn wird nicht mit euch gehen, sein Bruder ist tot und er ist allein übrig.“ Lieber Jakob, zählen die anderen Söhne denn nicht? Benjamin bedeutet Kind des Glücks, der soll nicht Opfer eines Unglücks werden, deswegen will er ihn nicht ziehen lassen. Und was ist mit den anderen Söhnen, wenn ein Unglück geschieht, ist das egal? Was ist Jakob für ein Vater? Rubens Vorschlag „Töte meine Söhne!“, wenn etwas schiefgeht, nimmt er gar nicht ernst. Der Vorschlag ist auch völlig absurd. Will er Leben für Leben geben und noch mehr Blutvergießen? Bürgen ist gut, Verantwortung zu übernehmen auch, aber auf ein Unglück hin, oder die Tat eines Dritten seine Kinder ermorden, ist völlig unsinnig. Als wenn mit noch mehr Töten wieder Heil und Gerechtigkeit hergestellt wird. Nein, das ist noch mehr Verlust. Der letzte Satz Jakobs, ist der gleiche wie beim Verlust Josefs in Kap 37: Beim Verlust Benjamins würde er endgültig sterben. Benjamins Hinabsteigen (nach Ägypten), ist wie sein Hinabsteigen ins Totenreich. Liebe Gemeinde, das Kapitel schreit nach Erbarmen und Vergebung, genauso wie unser Leben nach Vergebung und Erbarmen schreit. Lasst uns zu Gott rufen und sein Erbarmen anflehen, damit er uns von Sünde und Schuld befreit und gerecht macht und heilt. Amen.